

Jedermann

Jedermann ist
niemand und niemand
ist Jedermann

SCHAUSPIEL

Ein Meta-Mysterienspiel
von Kieran Joel nach Hugo
von Hofmannsthal

STELL DIR VOR | Staatstheater Darmstadt



Béla Milan Uhrlau, Sebastian Schulze, Naffie Janha

Jedermann

Jedermann ist niemand und niemand ist Jedermann

Ein Meta-Mysterienspiel von Kieran Joel
nach Hugo von Hofmannsthal / Uraufführung

Premiere am Freitag, 26. Mai 2023, 19:30 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kammerspiele

JEDERMANN / TOD / VATER / ARMER NACHBAR / DÜNNER VETTER
Naffie Janha

JEDERMANN / TEUFEL / MAMMON / DICKER VETTER Sebastian Schulze

JEDERMANN / GOTT / MUTTER Béla Milan Uhrlau

BUHLSCHAFT Jasmin-Nevin Varul

KIND Timea Tucich / Philine Grünewaldt*

* Kinderstatisterie des Staatstheaters Darmstadt

REGIE & FASSUNG Kieran Joel BÜHNE & KOSTÜM Barbara Lenartz

VIDEO Leon Landsberg MUSIK Lenny Mockridge

DRAMATURGIE Margrit Sengebusch

REGIEASSISTENZ & ABENDSPIELLEITUNG Franziska Caspari, Georg Raab

PRODUKTIONSASSISTENZ BÜHNE Vanessa Wujanz

PRODUKTIONSASSISTENZ KOSTÜM Veronika Sophia Bischoff-Kraus

INSPIZIENZ Emily Réka Selmeczi SOUFFLAGE Susanne Mayer-Moazezi

KOMMUNIKATION Christina Sweeney

BÜHNENMEISTER Sebastian Emrich LICHT Thomas Gabler TON Wendelin

Hejny, Sven Altwein VIDEO Martin Kadel, Johannes Tran MASKE Kirsten

Roser, Martina Prothmann REQUISITE Anneke Rieß

Die Aufführungsrechte liegen beim Autor.

DAUER *circa 1 Stunde und 50 Minuten, keine Pause*



Das Besondere und Allgemeine am Jedermann

Zum Stück

Hugo von Hofmannsthals Stück „Jedermann“ von 1911 erzählt die Geschichte vom Sterben des reichen Mannes. Das Stück ist vor mehr als 100 Jahren entstanden und hatte bereits mehrere Versionen als Vorläufer. Hofmannsthal hat dem Stoff als Auftragsarbeit von Max Reinhardt zu einer neuen Blüte verholfen. Aber schon zu seiner Zeit hat sich die Frage gestellt, ob das Stück noch zeitgemäß ist. Das Christentum und Gott wurden damals schon nicht mehr von allen als Richter über das Leben betrachtet und so hat auch Hofmannsthal die Frage in den Vordergrund gerückt: Was ist ein gutes Leben?

Heute, vor dem Hintergrund eines Jahrhunderts Salzburger Festspiele, die Jahr um Jahr den „Jedermann“ mit einem ganz besonderen und ausgewählten Cast zur Aufführung bringen, muss man fragen, was es ist, das den „Jedermann“ für heute noch besonders macht?

Die holzschnittartigen Märchen-Figuren in dem Stück mit Namen wie „Glaube“, „Mammon“, „Tod“ oder „Buhlschaft“ begegnen dem reichen Jedermann bevor er vor seinen Schöpfer geführt werden soll.

Was aber, wenn der (Fabel-)Reichtum weniger Menschen heute gar nicht mehr darstellbar ist durch Schatztruhen oder Ähnliches? Wer ist der Jedermann heute, in einer Zeit, in der alles und jeder individuell und besonders sein muss? Wer kann heute einzigartig sein und doch für alle sprechen? Und wie glaubhaft wäre das? Wenn das Jüngste Gericht der Klimakatastrophe kommt, haben die Happy Few wahrscheinlich keine Gewissensqualen. Sie sitzen in einer Raumkapsel und fahren nicht (mit) zur Hölle.

Das Mysterienspiel, das seit dem Altertum religiöse Glaubensinhalte darstellte, wird hier erweitert um die Untersuchung, was die Glaubenssätze heute sind. Was sind die Wahrheiten, an denen wir unser Leben ausrichten? Die Gegenwart zeigt, dass wir heute Wahlmöglichkeiten haben, wodurch

wir aufgefordert sind, uns zu entscheiden. Das Narrativ ist, dass unser Mindset veränderbar ist, dass wir unsere Glaubenssätze beeinflussen können.

Woher kommen unsere Glaubenssätze eigentlich, wodurch entstehen sie? Gibt es ein Leben nach dem Tod oder nicht? Was heißt das für unser Dasein im Diesseits, wenn wir nicht mehr an ein Jenseits glauben?

Im Meta-Mysterienspiel gibt es keine naiven Figuren mehr. Alle wissen immer was sie tun, hinterfragen, reflektieren und thematisieren das auch. Der Mensch und die Welt zeigen sich in einer neuen Komplexität. Was passiert, wenn der große Gleichmacher, der Tod, kommt? Werden wir dadurch alle gleich? Hört dann der Klassismus auf? Sind wir gleich, weil wir alle Gefühle haben?

In einer Kritik von 1946 wird dies wie folgt beantwortet:
„Hofmannsthals Dichtung ist ein rein künstlerisches, das Ethos des Zuschauers kaum noch beeinflussendes Erlebnis. Warum? Weil die reale Wirklichkeit zu deutlich gezeigt hat, dass des ‚reichen Mannes‘ Not vor dem Sterben nicht im entferntesten an jenes Leid heranreicht, dem wir alle mehr oder weniger unterworfen sind.“



Das durch Salzburg eventisierte Stück wird in der Überschreibung in seinem Event-Charakter bespiegelt. Eine Karte für den „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen kostet heute zwischen 140 und 270 Euro. Wer also wird hier eingeladen oder angesprochen? Wer hat die Möglichkeit, sich eine solche Karte zu kaufen? Und geht es dann um das Stück oder um das Event? Adorno würde hier eine Eventisierung der Kulturindustrie konstatieren. Eine Entkünstung der Kunst. Die Konsument*innen werden bedient, ihren Bedürfnissen wird nachgekommen und das, was präsentiert und hervorgehoben wird, ist längst Teil des Betriebs.

Das Allgemeine und das Besondere werden in der Kulturindustrie für Adorno austauschbar. „Fun ist ein Stahlbad. Die Vergnügungsindustrie verordnet es unablässig. Lachen in ihr wird zum Instrument des Betrugs am Glück.“, so Adorno. Und Vergnügen heißt hier einverstanden sein mit dem Gebotenen, wodurch der Widerstandsgedanke vernichtet wird.

Das Besondere, genauso wie das Allgemeine, werden fabriziert. Es ist ein „Doing Value“, wie es Andreas Reckwitz sagen würde.

Banksy hat es mit Dismaland gezeigt, ein Vergnügungspark, der ein trostloses Disneyland ist mit schlechtgelauntem Personal. Hier bleibt einem das Lachen regelrecht im Hals stecken.

Kieran Joel setzt hier an und begibt sich auf der Folie von „Jedermann“ auf die Suche nach Beschreibungen für eine Welt, die sich nicht mehr mit herkömmlichen Geschichten erzählen lässt.

Margrit Sengebusch



Béla Milan Uhrlau

Wir leben ja schon in der Jedermann-Hölle, durch die der Jedermann durchmarschiert wäre.

Ein Gespräch zwischen dem Regisseur Kieran Joel und der Dramaturgin Margrit Sengebusch zum Stück „Jedermann ist niemand und niemand ist Jedermann“

Margit Sengebusch: Jedermann wurde von Hofmannsthal 1911 geschrieben, vor über 100 Jahren. Worum geht es in dem Stück und was hat es mit heute zu tun?

Kieran Joel: Es geht um die Sinnfrage des Lebens. Wofür lebt man? Lebt man des eigenen Vergnügens willen oder knüpft man sein Leben an eine größere Aufgabe. Ich habe mal in einem Brief von Hoffmansthal gelesen, dass die christliche Frage gar nicht die große Frage in dem Stück ist, sondern die Frage: Wie zu leben?

Was da kritisiert wird oder angesprochen wird, passiert heute überall. Jeder handelt so wie der Jedermann. Wir sind in einer Gesellschaft angekommen, in der irdisches Gut viel wichtiger ist als ein höherer Gedanke, und der muss nicht christlich sein.

Im „Jedermann“ kommt der Tod und will Jedermann holen. Ist das noch eine Bedrohung?

Kieran Joel: Der Tod ist die Variable, die sagt: Irgendwann ist es zu Ende. Irgendwann kommt der Moment, wo ich mich frage, was habe ich eigentlich getan? Wenn das Leben unendlich wäre, würde die Frage nicht auftreten. Dass ich dann in den Himmel komme, ist meine Rendite. Religion ist eine Verabredung und Gott die erste Illusion.

Der Unterschied zu heute ist ja auch, dass es keinen Planeten B gibt, dass, materialistisch gesprochen, wir die beste aller Welten haben, weil es die einzige ist. Das Leben also kein Versuch ist, weil wir nicht mehr an die Erlösung im Jenseits glauben. Bei Hoffmansthal gibt es die Erlösung im Jenseits aber.

Kieran Joel: Ja, letztendlich war es egal, was der Jedermann getan hat. Er ist ein Vorläufer zu uns. Jedermann hätte ja eigentlich in die Hölle gehen müssen. Muss er aber nicht. Er wurde ja jetzt nicht von Gott nochmal geboren und hat dann anders gehandelt.

Eine Idee von Dir ist, den Jedermann von mehreren Spieler*innen auftreten zu lassen. Was wird dadurch für Dich erzählt?

Kieran Joel: Das Thema ist auch: Wer kann eigentlich für wen sprechen? Jeder Mensch ist eine eigenkomplexe Insel. Es geht um diese Paradoxie. Es gibt drei Spieler*innen, die alle das Gleiche sagen, aber sich für total individuell halten.

Drei Jedermänner, die auftreten, die sind dann keine Anteile, die sind eine Supernova der Eigenkomplexität.

Wer ist der Jedermann heute?

Kieran Joel: Das ist eine neue Evolutionsstufe. Wir haben heute einen Jedermann, der das, was er macht, nicht mehr naiv macht. Heute geht es um einen Jedermann, der weiß, was für einen Schaden er anrichtet, was für Konsequenzen sein Tun hat.

Jedermann hat eine Schatztruhe, die beispielhaft für seinen Reichtum steht. Warum reicht die Schatztruhe in einer heutigen Erzählung nicht mehr aus?

WIR LEBEN JA SCHON IN DER JEDERMANN-HÖLLE

Kieran Joel: Weil nicht nur die Menschen sich verkompliziert haben, sondern auch die Welt. Heute gibt es Supermilliardäre, die ein Vermögen haben, das kein normaler Mensch sich mehr vorstellen kann. 115 Billionen (115.000 Milliarden), die Jeff Bezos, der Gründer von Amazon, besitzt, das sind Zahlen, die sind nicht mehr vorstellbar, wir sagen die aber einfach so.

Oder dass 1,2% der Weltbevölkerung ca. 48% des weltweiten Vermögens besitzen. Diese Menschen sind beides gleichzeitig, sie sind der Auslöser für Ungerechtigkeit, sichtbare und unsichtbare Ausbeutung und Klimawandel, und die, die uns retten müssen.

Ein Milliardär hat einen ökologischen Fußabdruck von 48 Tonnen und der Durchschnitt 4 Tonnen.

Der Jedermann hat zwar konsumiert, der kannte aber keine Konsumkritik. Heute wissen wir, was es heißt, viel zu konsumieren und was für Auswirkungen das hat.



Kann der Einzelne noch die Welt retten, also nicht der „reiche Mann“, sondern der „kleine Mann“?

Kieran Joel: Das ist ein Verblendungsnarrativ, zu sagen: Guck mal, wie Du in Urlaub fährst. Das Problem vom Klimawandel wird dadurch privatisiert.

In der Vorbereitung hast Du oft das Buch „Die Gesellschaft der Singularitäten“ herangezogen. Darin geht es u. a. um das Herstellen von Einzigartigkeit und dass das ein Konstrukt ist. Ist der „Jedermann“ einzigartig?

Kieran Joel: Das Stück ja, es wird ja immer wieder eventisiert. Die Aufführung ja, es ist ein besonderer Cast, es ist besonders singulär. Bei gleichzeitigem Versuch, etwas komplett Allgemeines zu erzählen. Ein Kokon des Singulären mit der Botschaft des Allgemeinen. Und drumherum gibt es Interviews und ein Tohuwabohu darum, wer das jetzt spielt. Es geht auch immer um das Besondere. Das Allgemeine und Besondere clasht die ganze Zeit.



Eigentlich ist die Vervielfachung vom Jedermann das konsequente Weiterdenken. Durch die Suche nach einem ganz besonderen Schauspieler wird das Stück eigentlich beschädigt.

Es gibt die Figur des Jedermanns, der alle abbilden soll und dann wird jemand ausgewählt, der den spielt, der ein total besonderes Individuum ist. Das ist dann ein Ultra-Repräsentant der singulären Gesellschaft. Das ist ein wahnsinniger Widerspruch. Weil es immer weniger um den Jedermann geht, sondern um das Event.

Die Bühne, die Barbara Lenartz entwirft, wird auch bei uns ein Eventpark. Wir nehmen das Salzburger Bühnenbild und eventisieren das.

Was wir machen wollen, ist ein Jedermann 2.0. Der alte Jedermann ist nicht mehr gültig, die Welt ist zu komplex, es muss ein neues Mysterienspiel geben.

Wir leben ja schon in der Jedermann-Hölle, durch die der Jedermann durchmarschiert wäre.

Warum ist der Jedermann so ein Event in Salzburg?

Kieran Joel: Es ist eine Eventisierung der Auseinandersetzung. Ich muss immer an Baudrillard denken, der sagt, Disneyland existiert nur, um uns glauben zu machen, dass der Rest real ist. Und der Jedermann täuscht auch darüber hinweg, dass wir das ja sind. Das ist bei der „Dialektik der Aufklärung“ der Gedanke: Kunst ist nicht Flucht „vor der schlechten Realität, sondern vor dem letzten Gedanken an Widerstand, den jene noch übriggelassen haben.“

Sein Totentanz, dass der Jedermann jeden Sommer in Salzburg für brezelesende und proseccotrinkende Zuschauer*innen in die Hölle geht, macht keinen Unterschied.

Der Jedermann ist kein revolutionärer Funke, er ist das Gegenteil, er beruhigt uns.

Es gibt keinen Jedermann mehr. Die soziale Ungerechtigkeit ist so groß. Es kann sich auch nicht jeder eine Karte in Salzburg leisten.



Béla Milan Uhrlau, Naffie Janha, Sebastian Schulze



Die Welt in Zahlen

Anteil der Milliardär*innen, die ihren Reichtum selbst erwirtschaftet haben, in Prozent

In China	95
In den USA	63
In Deutschland	21

Ökologischer Fußabdruck, in Tonnen

Durchschnittsbürger*in	4
Milliardär*in	48

Vermögen von Bernard Arnault, in Milliarden Euro

2022	158
2023	234

Geschätzte Zahl der Vögel, die in Deutschland pro Stunde sterben, weil sie gegen

eine Glasscheibe fliegen	2.054
ein Windrad fliegen	9

Höhe des Bußgeldes, das für das Ausspucken eines Kaugummis fällig wird, in Euro

In Dresden	20
In Mannheim	100
In Singapur	1.300

**Länge der Texte aller sieben Harry-Potter-Bücher zusammen,
in Millionen Wörtern**

1

**Länge der Texte, mit denen das KI-Sprachmodell GPT3
trainiert wurde, in Millionen Wörtern (geschätzt)**

> 500.000

**Zahl der Bestellvarianten für Kaffeegetränke in einer durch-
schnittlichen Starbucks-Filiale**

19.000

**Zahl der weltweit tätigen Hedgefonds, die Finanz- und Kredit-
derivate anbieten**

10.000

Davon auf den Kaiman-Inseln angemeldet

8.000

**Zahl der Hedgefonds, die von Analyst*innen der Rating-Agen-
tur Standard & Poor's nach eigener Angabe verstanden und
daher auf ihre Kreditwürdigkeit bewertet werden**

0

**Zahl akademischer Expert*innen und Politiker*innen, die nach
Ansicht von Stephen Roach, ehemaliger Chefökonom der In-
vestmentbank Morgan Stanley, in der Lage sind, zu erklären,
wie die internationale Finanzarchitektur zusammenhängt
und funktioniert**

0

Die Explosion des Besonderen

Wohin wir auch schauen in der Gesellschaft der Gegenwart: Was immer mehr erwartet wird, ist nicht das Allgemeine, sondern das Besondere. Nicht an das Standardisierte und Regulierte heften sich die Hoffnungen, das Interesse und die Anstrengungen von Institutionen und Individuen, sondern an das Einzigartige, das Singuläre.

Reiseziele beispielsweise können sich nicht länger damit begnügen, einförmige Urlaubsziele des Massentourismus zu sein. Es ist vielmehr die Einzigartigkeit des Ortes, die besondere Stadt mit authentischer Atmosphäre, die exzeptionelle Landschaft, die besondere lokale Alltagskultur, denen nun das Interesse des touristischen Blicks gilt. Und das ist nur ein Beispiel von vielen, denn diese Entwicklung hat die gesamte spätmoderne globale Ökonomie erfasst. Sowohl für materielle Güter wie für Dienstleistungen gilt, dass an die Stelle der Massenproduktion uniformer Waren jene Ereignisse und Dinge treten, die nicht für alle gleich oder identisch sind, sondern einzigartig, das heißt singulär sein wollen. So richten sich die Leidenschaften auf Live-Konzerte und Musikfestivals in ihrer Außeralltäglichkeit, auf Sport- und Kunstereignisse, aber auch auf die Aktivität der Lifestyle-Sportarten und die imaginären Welten der Computerspiele. Der sogenannte ethische Konsument entwickelt eine differenzierende Sensibilität für Brot- und Kaffeesorten in einer Weise, wie sie früher allenfalls für Weinkenner typisch war.

(...)

Die spätmoderne Ökonomie ist mehr und mehr an singulären Dingen, Diensten und Ereignissen ausgerichtet, und die Güter, die sie produziert, sind zunehmend solche, die nicht mehr rein funktional, sondern auch oder allein kulturell konnotiert sind und affektive Anziehungskraft ausüben. Wir leben nicht mehr im industriellen, sondern im kulturellen Kapitalismus. Dies hat tiefgreifende Folgen auch für die Arbeits- und Berufswelt: Ständen in der alten Industriegesellschaft eindeutige formale Qualifikationen und Leistungsanforderungen im Vordergrund, so geht es in der neuen Wissens-

und Kulturökonomie darum, dass die Arbeitssubjekte ein außergewöhnliches „Profil“ entwickeln.

(...)

Singularisierung meint aber mehr als Selbständigkeit und Selbstoptimierung. Zentral ist ihr das kompliziertere Streben nach Einzigartigkeit und Außergewöhnlichkeit, die zu erreichen freilich nicht nur subjektiver Wunsch, sondern paradoxe gesellschaftliche Erwartung geworden ist. Markant ausgeprägt ist dies in der neuen, der hochqualifizierten Mittelklasse, also in jenem sozialen Produkt von Bildungsexpansion und Postindustrialisierung, das zum Leitmilieu der Spätmoderne geworden ist. An alles in der Lebensführung legt man hier den Maßstab der Besonderung an: wie man wohnt, was man isst, wohin und wie man reist, wie man den eigenen Körper oder den Freundeskreis gestaltet.

„Im Modus der Singularisierung wird das Leben nicht einfach gelebt, es wird kuratiert.“

Das spätmoderne Subjekt performed sein (dem Anspruch nach) besonderes Selbst vor den Anderen, die zum Publikum werden. Nur wenn es authentisch wirkt, ist es attraktiv. Die allgegenwärtigen sozialen Medien mit ihren Profilen sind eine der zentralen Arenen dieser Arbeit an der Besonderheit.

Das Subjekt bewegt sich hier auf einem umfassenden sozialen Attraktivitätsmarkt, auf dem ein Kampf um Sichtbarkeit ausgetragen wird, die nur das ungewöhnlich Erscheinende verspricht. Die Spätmoderne erweist sich so als eine Kultur des Authentischen, die zugleich eine Kultur des Attraktiven ist.

(...)

Es gibt soziale Komplexe und ganze Gesellschaftsformen, die systematisch die Verfertigung des Allgemeinen fördern und es prämiieren, während sie Singularitäten hemmen und abwerten. Und es gibt andere soziale Komplexe und Gesellschaften, die umgekehrt Singularitäten hervorbringen und auszeichnen, also eine Praxis der Singularisierung betreiben – auf Kosten des Allgemeinen. Weder das Allgemeine noch das Besondere sind also einfach vorhanden. Beide werden sozial fabriziert.

(...)

Dass Einzigartigkeiten sozial fabriziert sind, heißt nicht, dass ihnen die soziale Realität abzusprechen wäre. Man muss hier vielmehr an das berühmte soziologische „Thomas-Theorem“ erinnern, das lautet:

„Wenn die Menschen Situationen als wirklich definieren, sind sie in ihren Konsequenzen wirklich.“

In unserem Zusammenhang heißt dies: Indem die soziale Welt sich zunehmend an Menschen, Gegenständen, Bildern, Gruppen, Orten und Ereignissen ausrichtet, die sie als singulär begreift und empfindet, ja, diese teilweise gezielt als solche hervorbringt, entfaltet die soziale Logik der Singularitäten für ihre Teilnehmer eine Realität mit erheblichen, sogar unerbittlichen Konsequenzen.

(...)

Wenn Menschen, Dinge, Orte oder Kollektive einzigartig erscheinen, wird ihnen ein Wert zugeschrieben und sie erscheinen gesellschaftlich wertvoll. Umgekehrt – und von erheblicher gesellschaftlicher Tragweite – gilt dann aber auch: Wenn ihnen die Einzigartigkeit abgesprochen wird, sind sie wertlos.

(...)

Wenn jedoch Menschen, Dinge, Ereignisse, Orte oder Kollektive singularisiert und kulturalisiert werden, dann wirken sie anziehend (oder auch abstoßend). Ja, nur wenn sie affizieren, gelten sie als singulär. Die Gesellschaft der Spätmoderne ist in einer Weise eine Affektgesellschaft, wie es die klassische Moderne niemals hätte sein können.

Ihre Bestandteile wirken hochgradig affizierend – und die Subjekte lechzen danach, affiziert zu werden und andere affizieren zu können, um selbst als attraktiv und authentisch zu gelten.

Andreas Reckwitz



Made in china

Sebastian Schulze, Naffie Janha, Jasmin-Nevin Varul, Béla Milan Uhrtau



Philine Grünewaldt, Naffie Janha

Banksys Dismaland in England: Es ist doch eine seltsame Welt

„Kunst ist kein Spiegel, der der Wirklichkeit vorgehalten wird, sondern ein Hammer, mit dem sie geformt wird.“

Bertolt Brecht, zitiert in Banksys Eröffnungssessay für den Katalog zu „Dismaland“

Weston-super-Mare, England – den größten Teil des Sonntagnachmittags regnete es in diesem trostlosen Badeort, in dem „Dismaland“, das düstere Anti-Disneyland des Künstlers Banksy, das an diesem Wochenende eröffnet wurde.

Sophie King (27), die im Südwesten Englands lebt, und Andrea Griffiths (28), die außerhalb Londons wohnt, gehörten zu den rund 2.000 Besuchern, die sich am frühen Sonntagnachmittag in dem nachgebauten Freizeitpark aufhielten.

„Sie sind absichtlich so unhöflich“, sagte Frau Griffiths über die „Dismaland“-Mitarbeiter, die die Besucher mit einem wütenden Abtasten begrüßen. (Ein Wachmann, der diesen Reporter abtastete, forderte mich auf, die Augen abzuwenden, während er dies tat; ein anderer bat mich, mich umzudrehen, und sagte mir dann, ich solle mich wieder umdrehen. „Ich habe nicht darum gebeten, Ihren Hintern zu sehen“, sagte sie.) „Es ist zum Totlachen, denn wir sind Briten, wir sind so höflich“, sagte Frau Griffiths.

„Dismaland“, eine satirische Version eines Vergnügungsparks, zeigt mürrische Wächter, gruselige Vergnügungsparkspiele und Kunst von etwa 60 Künstlern – darunter Banksy, Damien Hirst und Jenny Holzer.

Die Ausstellung umfasst neue und alte Kunstwerke von Banksy, darunter einen Pool mit beweglichen Booten voller figuraler Einwanderer in einem Gewässer, das offenbar der Ärmelkanal ist, und ein Wandgemälde im Stil seiner charakteristischen Silhouette, das eine fette Katze im Anzug zeigt, die sich vollfrisst, während ihr eine hagere Frau mit Kindern gegenübersteht. Eine Installation auf dem Gelände, die nur für Kinder gedacht ist, umfasst ein Trampolin und einen Stand, an dem Kleinkredite mit Zinssätzen von mehreren tausend Prozent angeboten werden. Die Ausstellung hat zweifelsohne auch einen politischen Hintergrund: Am Sonntag befand sich der Künstler Shadi al-Zaqzouq im Hauptraum, wo er ein Laken über sein Kunstwerk rollte und in Großbuchstaben „R.I.P. Gaza“ darauf kritzelte.

Die Ausstellung war ungewöhnlich für Banksy, der vor allem für Graffiti-Werke bekannt ist, die an unerwarteten Orten in der Stadt auftauchen.

In einem ironischen und etwas elliptischen Interview mit The Guardian über die Ausstellung bezeichnete Banksy „Dismaland“ als „einen Themenpark, dessen großes Thema lautet: Themenparks sollten größere Themen haben.“ Er sagte auch: „Ich habe mich gefragt: Was mögen die Leute am meisten, wenn sie sich Kunst ansehen? Den Kaffee. Also habe ich eine Kunstausstellung gemacht, die ein Café, eine Cocktailbar, ein Restaurant und eine weitere Bar umfasst. Und etwas Kunst.“

Dismaland war ein temporäres Kunstprojekt des Straßenkünstlers Banksy im Badeort Weston-super-Mare in Somerset, England. Die im Geheimen vorbereitete Pop-up-Ausstellung im Tropicana, einem stillgelegten Strandbad, war „eine unheimliche Abwandlung von Disneyland“, die am Wochenende des 21. August 2015 eröffnet und am 27. September 2015, 36 Tage später, geschlossen wurde. Banksy beschrieb es als „familiären Themenpark, der für Kinder ungeeignet ist.“



Naffie Janha, Béla Milan Uhrlau, Sebastian Schulze

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters

Darmstadt TECHNISCHER DIREKTOR Bernd Klein BÜHNENINSPEKTOR Uwe Czettel LEITUNG DER WERKSTÄTTEN Gunnar Pröhl ASSISTENT DES TECHNISCHEN DIREKTORS & KOORDINATOR AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado TECHNISCHE ASSISTENZ Louise Maier, Vanessa Wujanz (Schauspiel), Anna Kirschstein (Musiktheater/Tanz) KONSTRUKTION Christin Schütze LEITUNG DER BELEUCHTUNGS- UND VIDEOABTEILUNG Nico Göckel LEITUNG DER TON-ABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo CHEFMASKENBILDNERIN Tilla Weiss LEITUNG DER REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG DES MALSAALS Ramona Greifenstein KASCHIERWERKSTATT Lin Hillmer, Jenny Junkes LEITUNG DER SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG DER SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG DER POLSTER- UND TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Lucia Stadelmann, Roma Zöller, Katja Koehler-Cremer (Damen), Brigitte Helmes, Simone Louis, Malin Ferran (Herren) SCHUHMACHEREI Tanja Heilmann, Daniela Klaiber, Anna Meirer

Textnachweise Der Text „Das Besondere und Allgemeine am Jedermann“ und das Interview mit Kieran Joel sind Originalbeiträge für dieses Programmheft; Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten, Suhrkamp Verlag, 2019, Berlin / Seyer, Joe: Dismaland – an art review, Auszüge (übersetzt ins Deutsche), in: <https://www.myartbroker.com/artist-banksy/articles/myartbroker-explores-dismaland-an-art-review>, abgerufen am 18.05.2023 / Shea, Christopher D.: Banksy's Dismaland in England: It's a strange world, after all, Auszüge (übersetzt ins Deutsche), in: <https://www.nytimes.com/2015/08/24/arts/design/banksy-dismaland-in-england-its-a-strange-world-after-all.html>, abgerufen, am 17.05.2023 / brand eins: „Die Welt in Zahlen“ (diverse Ausgaben), brand eins Medien AG, Hamburg. / Sollte es uns nicht gelungen sein, die Inhaber*innen aller Urheberrechte ausfindig zu machen, bitten wir die Urheber*innen, sich bei uns zu melden.

Fotos, Trailer und mehr zur Produktion:



HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.



Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand
GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung SCHAUSPIELDIREKTOR Oliver Brunner
LEITUNG KOMMUNIKATION Mariela Milkowa, Kai Rosenstein REDAKTION Margrit Sengebusch
SCHLUSSREDAKTION Christina Sweeney CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN
SPIELZEIT 2022 / 2023 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Nils Heck
HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 35
REDAKTIONSSCHLUSS 24.05.2023 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten
ins Staatstheater Darmstadt.*





Naffie Janha

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

